

Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I

Wie die zu lernenden Sprachen kognitiv aufeinander wirken und wie Mehrsprachigkeit im Sinne des überfachlichen Lernens durch Synergiebildung gefördert werden kann

Christine Le Pape Racine, Giuseppe Manno

Die europäische Gesellschaft ist vor allem in den letzten 20 Jahren zunehmend mehrsprachiger und plurikultureller geworden. Menschen lernen in allen Lebensbereichen mit diesem Phänomen umzugehen, selbst wenn ihre Sprachkenntnisse bei Weitem nicht perfekt sind. Dabei geht es bei der funktionalen Mehrsprachigkeit um die Suche nach der adäquaten Sprachenkombination zur Erreichung eines möglichst genauen Verständnisses der Inhalte. Empirische Erforschung des Mehrsprachigkeitserwerbs in der Volksschule zur Optimierung des Unterrichts ist angesichts der hohen Anzahl Lektionen sowie für die Weiterentwicklung einer sprachenübergreifenden Förderung dringend notwendig. Das schulische Angebot des Fremdsprachenunterrichts hat sich seit der Einführung von Englisch oder Französisch in der Primarschule deutlich verändert. Interessant ist deshalb ein Vergleich von Langzeitentwicklungen und -motivationen unter bisherigen und neuen Bedingungen (s. Tab. 1 und 2, S. 17)¹.

Forschungslage

Die Mehrsprachigkeitserwerbsforschung steht vor schwierigen Aufgaben, denn die verschiedenen Sprachen und das unterschiedliche Erwerbsalter sowie die Erwerbsreihenfolge ergeben unzählige Konstellationen, die Vergleiche erschweren. Dabei gilt es zu erforschen, inwiefern die zu lernenden Sprachen kognitiv aufeinander wirken und wie man Mehrsprachigkeit im Sinne des überfachlichen Lernens durch Synergiebildung fördern kann. Die Beantwortung dieser Fragen hat einen Einfluss auf die Weiterentwicklung der Fremdsprachendidaktik, auf die Lehrmittel (bis anhin streng nach Einzelsprachen getrennt) und letztlich auch auf die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Da bisherige Forschungen vorwiegend mit erwachsenen Versuchspersonen stattfanden, besteht ein grosser Bedarf an Studien mit Lernenden im Volksschulalter.

Forschungsfragen

Im Projekt «Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe I» geht es darum, die Sprachlernsituation von Schülerinnen und Schülern am Über-

gang von der Primar- zur Sekundarstufe I (6.–7. Kl.) zu untersuchen, die nach dem bisherigen Modell unterrichtet wurden (vgl. Tab. 1). Dabei interessieren vor allem folgende Fragen:

- *Leseverstehen*: Welche interlingualen Zusammenhänge finden sich zwischen den Fremdsprachen Französisch, Englisch und der Schulsprache Deutsch im Global- und Detailverständnis? Profitieren spezifisch bei der Kognatenerkennung (s. Kasten, S. 18) alle Sprachen oder vor allem Englisch im Repertoire der Schüler/-innen von den interlingualen Gemeinsamkeiten?
- *Lesen, Schreiben und Sprechen*: Gibt es innersprachliche Zusammenhänge zwischen Rezeption und Produktion? Wie entwickeln sich die drei Sprachen vom 6. ins 7. Schuljahr? Beim *Schreiben* und beim *vorbereiteten Sprechen*² werden Zusammenhänge zwischen den drei Sprachen (z. B. Textlänge, syntaktische Komplexität, Wortschatzdiversität, Konnektoren, Textstrukturierung) vermutet. Je nachdem, ob ein Strategietraining bereits erfolgt ist, werden solche Zusammenhänge unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Beim Sprechen ist zu erwarten, dass sich dieselben Zusammenhänge zusätzlich im Bereich der Textflüssigkeit und des freien Formulierens finden.

«Bezüglich der Lernmotivationen zeigt sich, dass es den Lernenden meistens gefällt, eine neue Sprache zu lernen, und sie dabei die positiven Auswirkungen für ihr zukünftiges Privat- und Berufsleben erkennen.»

Vielerorts wird ein zu abrupter Übergang zwischen einem eher holistischen, auf mündliche Kommunikation ausgerichteten Lernen auf der Primarstufe und einem eher formal-kognitiven, auf die Bewusstmachung von Regelmäßigkeiten ausgerichteten und schriftorientierten Lernen auf der Sekundarstufe I festgestellt.

- *Sprachendidaktik, individuelle Lernvoraussetzungen, Einstellungen zum Sprachenlehren und -lernen, Sprachlernstrategien und Motivation*: Inwiefern deckt sich die von Lehrpersonen beschriebene und von Lernenden wahrgenommene Gestaltung des Fremdsprachenunter-

richts mit den Grundsätzen der Mehrsprachigkeitsdidaktik und den Erkenntnissen der Spracherwerbs- und Lernforschung? Lässt sich Kontinuität im Übergang von der 6. zur 7. Klasse feststellen (s. Tab. 1)?

Wie wirken sich individuelle Lernvoraussetzungen auf die interlingualen Zusammenhänge bei den beobachteten Textkompetenzen sowie auf den Lernzuwachs aus?

- Bei der veränderten Anordnung des Fremdsprachenunterrichts interessiert zudem der Einfluss der Umkehrung der Sprachenreihenfolge bei verlängerter Lerndauer auf den doppelten Fremdspracherwerb: Welche Unterschiede sind feststellbar zwischen dem bisherigen und dem neuen Modell?

Forschungsanlage

Geplant ist eine Längsschnittstudie, für deren Vorstudie bei 23 Klassen (bisheriges Modell) im 6. und 7. Schuljahr im Kanton St. Gallen die Daten bereits erhoben wurden. Das Hauptprojekt, welches 60 Klassen im neuen Modell untersucht, wird ab 2014 durchgeführt. Bei allen interessiert der Erwerb von Deutsch, Englisch und Französisch.

1. Rezeption: Die Aufgaben wurden in Anlehnung an die Anforderungen an HarmoS, unter Berücksichtigung des Testinstrumentariums von Lingualevel und bereits bestehender Instrumente in Beratung mit Lehrpersonen entwickelt. Neben quantitativen werden auch qualitative Analysen der Kognatenerkennung durchgeführt sowie der Einsatz von Lese- und Erschließungsstrategien überprüft.
Textproduktion: In einer schulischen Austauschsituation stellen sich die Lernenden einer Partnerklasse in einem Brief bzw. in einem Videoclip vor, indem sie Angaben zu ihrer Person machen und vertraute Inhalte beschreiben. In allen Gruppen werden dieselben Aufgabenstellungen verwendet. Die Texte werden, bei Konzentration auf sprachenübergreifende Parallelismen, bei gleichzeitiger Berücksichtigung einzelsprachlicher Variabilität, nach festgelegten Variablen codiert.
2. Befragung: Deutsch-, Französisch- und Englisch-Lehrpersonen und alle Lernenden werden mittels eines standardisierten Fragebogens befragt. Die Befragung dient zur Erhebung des soziokulturellen Hintergrunds, der Literalitätspraktiken, der familiären Mehrsprachigkeit, der Motivation, der Einstellungen zum Sprachenlernen sowie von Informationen zur wahrgenommenen Unterrichtsgestaltung.

Erste Ergebnisse aus dem Vorprojekt

Erste Ergebnisse zur *Rezeption* in der 6. Klasse zeigen, dass gute Lesende in der Schulsprache tendenziell auch gute Lesende in Französisch sind. Es besteht auch ein Zusammenhang in Französisch zwischen dem Leseverständnis und der Fähigkeit, Kognaten zu erkennen. Lernende in der 7. Klasse erzielen in Französisch und Englisch vergleichbare

	Kanton Zürich		Kanton St. Gallen		Kanton Bern	
Fremdsprache	Französisch	Englisch	Französisch	Englisch	Französisch	Englisch
Klasse	ab 5. Klasse	7. Klasse	ab 5. Klasse	7. Klasse	ab 3. oder 4. Kl.	7. Klasse

Tabelle 1: Fremdsprachenunterricht vor der Reform ab 1975: 1 Fremdsprache an der Primarstufe¹.

	Kanton Zürich		Kanton St. Gallen		Kanton Bern	
Fremdsprache	Französisch	Englisch	Französisch	Englisch	Französisch	Englisch
Klasse	ab 5. Klasse	ab 7. Klasse	ab 5. Klasse	ab 7. Klasse	ab 3. Klasse	ab 5. Klasse

Tabelle 2: Fremdsprachenunterricht nach der Reform spätestens 2010 (1. FS) bzw. 2012 (2. FS): 2 Fremdsprachen an der Primarstufe¹.

Kt. BE: 1. Fremdsprache bleibt Französisch (Vorverlegung beider Sprachen)

Kt. ZH und SG: Umkehrung der Reihenfolge, 1. FS ist Englisch (nur Vorverlegung von Englisch)
(gelb: Ost- und Zentralschweiz, weiss: Passepartout-Kanton)

Resultate im Globalverständnis. Aber im Detailverständnis schneiden sie nach nur einem Jahr Unterricht in Englisch deutlich besser als in Französisch ab.

Im 7. Schuljahr werden durchschnittlich deutlich mehr französische Kognaten identifiziert als in der 6. Klasse, wobei in der 7. Klasse auch Kognaten getestet werden, welche nur über das Englische erschlossen werden (*bicyclette, heure*). Die Ergebnisse liegen zwar in beiden Sprachen nahe beieinander, aber die eigene Suche nach Kognaten erweist sich für die Schülerinnen und Schüler in einem englischen Text als leichter als in einem französischen Text.

Einblicke einer qualitativen, stichprobenartigen Analyse zum *Schreiben und Sprechen* in der 7. Klasse zeigen bei den französischen Texten, schriftlich und mündlich, eine kontinuierliche Entwicklung: Die Texte sind oft etwas länger und komplexer strukturiert; sie enthalten öfter Begründungen und subjektive Stellungnahmen. Die Daten geben Hinweise auf die kohärente Entwicklung der Sprachen am Stufenübergang. Die englischen Texte sind bei vielen Schülerinnen und Schülern trotz der kürzeren Lerndauer ebenso lang oder länger als die französischen Texte. Die Vermutung liegt nahe, dass die Schülerinnen und Schüler beim Gebrauch des Englischen ihre aus den anderen Sprachen vorhandenen Kenntnisse besser nutzen.³

Bezüglich der Lernmotivationen zeigt sich, dass es den Lernenden meistens gefällt, eine neue Sprache zu lernen, und sie dabei die positiven Auswirkungen für ihr zukünftiges Privat- und Berufsleben erkennen. Einen ausserordentlich hohen Stellenwert für die Schülerinnen und Schüler haben in allen drei Fächern die Zeugnisnoten. Jene in Französisch sind durchschnittlich eine halbe Note niedriger als in Englisch – eine Differenz, die sich auf Anheb nicht erklären lässt.

Gefragt nach ihren Lernstrategien, bezeichnen die Schülerinnen und Schüler das intensive Zuhören, wenn die Lehrperson etwas in der Fremdsprache erklärt, als sehr wichtig. Die Interaktion mit der Lehrperson und den Schülerinnen und Schülern wird generell als sehr hilfreich wahrgenommen. Das Sprechen ist die am häufigsten trainierte Kompetenz. Dabei wird von Lehrpersonen und Lernenden hoher Wert auf die Aussprache und die Korrektheit gelegt. Die vollständige Auswertung der Daten des Vor- sowie des Hauptprojekts wird ein nuanciertes Bild der Entwicklung der Mehrsprachigkeit am Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I aufzeigen können.

Weitere Angaben zum Projekt s. auch S. 66 und S. 74.



Schülerinnen und Schüler lernen Sprachen nicht isoliert: Der Frage, wie sich Fremdsprachendidaktik weiterentwickeln kann, widmet sich das Forschungsprojekt. Foto: PH FHNW.

Literatur

- Egli Cuenat, Mirjam; Manno, Giuseppe (2012): Die Reform des Fremdsprachencurriculums in der schweizerischen Volksschule aus der Perspektive der Mehrsprachigkeit: Ein Vergleich zweier Bildungsregionen. In: Egger, G.; Lechner, C. (Hrsg.): Primary CLIL Around Europe. Learning Through Two Languages in Primary Education. Marburg: Tectum, S. 21–41.
- Egli Cuenat, Mirjam; Manno, Giuseppe; Le Pape Racine, Christine (2010): Lehrpläne und Lehrmittel im Dienste der Kohärenz im Fremdsprachencurriculum der Volksschule. BzL 28 (1), S. 109–124.
- Manno, Giuseppe (2011): L'évolution de l'enseignement du français en Suisse alémanique à l'école obligatoire: entre cohésion nationale et mondialisation. Actes du Colloque international: Francophonie et institutions démocratiques (Montreux, 15–16.10.2010). Cahiers de l'Orient (Automne 2011), S. 126–131.

Kognaten

Als Kognaten bezeichnet man lexikalische Gemeinsamkeiten in verschiedenen Sprachen, bei abweichender Aussprache oder Schreibweise (Bsp.: *novembre* – *November*). Sie entwickeln sich in der Regel aus demselben Ursprungswort. Im Fall von Französisch und Englisch liegen etwa 60% gemeinsame Kognaten vor (Bsp.: *heure* – *hour*, *air* – *air*, *forêt* – *forest*), obwohl Englisch als germanische Sprache gilt. Viele Kognaten sind eigentliche Internationalismen (Bsp.: *seconde* – *second* – *Sekunde*, *Europe* – *Europe* – *Europa*). Da unbekannte Wörter den Leseprozess in der Fremdsprache hemmen, können Kognaten eine lohnende Quelle für das Erschliessen von unbekanntem Wortschatz und daher für den Erfolg des Leseprozesses darstellen.

¹ Die Einführung sowohl der ersten als auch der zweiten Reform erfolgte in den Kantonen zu sehr unterschiedlichen Zeitpunkten. Die Umsetzung der zweiten Reform ist in einigen Kantonen noch nicht abgeschlossen.

² Kooperation mit Prof. Dr. M. Egli, PH St. Gallen, sowohl beim Vorprojekt wie im jetzigen Vorhaben. Aktuell auch in Kooperation mit Prof. Dr. Ch. Brühwiler, PH St. Gallen.

³ Die Angaben zur Produktion stammen von Mirjam Egli Cuenat (PH St. Gallen).